



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Das Zeitalter des Imperialismus 1884 - 1914

Friedjung, Heinrich

Berlin, 1919

Die Friedensbewegung

[urn:nbn:de:hbz:466:1-73514](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-73514)

rung, dann aber schlossen sich die zwei angelsächsischen Nationen immer enger zusammen.

*

Die Friedensbewegung

Der imperialistische Gedanke hatte zu Ende des Jahrhunderts seinen Siegeslauf durch die alte und die neue Welt beendet. Indessen besaß er im Reiche des Geistes, in dem stets eine Fülle von Ideen um Geltung ringen, nicht die Alleinherrschaft. Es ist ein Ausnahmefall, daß es dem Christentum gelungen ist, die Widerstände zu überwinden und sämtlichen Nationen des Abendlandes sein mildes Joch aufzuerlegen. Sonst gab es durch alle Jahrhunderte beim Auf- und Niederwogen der Meinungen kaum je einen vollständigen Sieg. So setzte sich bis zum Ausbruche des Weltkriegs dem Eroberungsdrange der Machthaber und Völker die Predigt des ewigen Friedens entgegen.

Die Friedensbewegung ist der Ausdruck einer Sehnsucht, die so alt ist wie die Menschheit. Dieses Bedürfnis wirkte um so stärker, je ferner die Erfüllung war. Jesaias schrieb sein erstes Kapitel, diese Weissagung des Weltfriedens, der den Wolf neben das Lamm, den Tiger neben das Böcklein betten werde, mitten unter den Kämpfen der vorderasiatischen Reiche um die Alleinherrschaft. Als sich in Italien Ghibellinen und Guelfen am wildesten zerfleischten, feierte Dante in seinem Buche „Über die Monarchie“ die Kaisergewalt als das höchste irdische Gericht, als Unterpfand künftigen Friedens. Während Europa durch den Spanischen Erbfolgekrieg und den Nordischen Krieg verheert wurde, ersann Saint Pierre sein 1713 veröffentlichtes „Projekt des ewigen Friedens unter den christlichen Monarchen“. Die Wurzeln des modernen Friedensgedankens liegen, wie bei allen derartigen Bewegungen früherer Epochen, im Boden der Religion: auch darin kann die Idee nicht auf Originalität Anspruch erheben. Von den Quäkern Amerikas, vornehmlich von Elihu Burritt, ging der Anstoß aus, der zum allgemeinen Friedenskongresse in Brüssel 1848 führte, dem ersten in der langen Reihe solcher Tagungen während der nächsten sechzig Jahre.

Auf einem der Friedenskongresse erschien Garibaldi unmittelbar vor einem seiner der Eroberung Roms geltenden Feldzüge. Er kündigte hier an, ein einziger Krieg sei noch notwendig, den er auch zu führen gedenke, der um die Befreiung Roms von päpstlicher Herrschaft: dann werde die Menschheit sich der Segnungen des ewigen Friedens erfreuen können. Diese Versicherung ist, wie alle Taten und Reden des berühmten Freischarenführers, Ausdruck der ihm eigenen selbstsicheren Naivität. Solche Ankündigungen eines letzten, des einzigen noch notwendigen Krieges sind auch von weniger reinen Naturen ausgegangen. So hat Nikolaus Danilewskij in seinem 1871 erschienenen Buche das panslawistische Ideal geformt, die Einigung aller Slawen wie die Eroberung Konstantinopels durch den Zaren für notwendig erklärt: dann aber, so versprach er großmütig, werde das heilige Rußland an die Spitze eines Bundes aller Nationen Europas treten und der Welt den allgemeinen Frieden bringen. Die Menschen sind immer geneigt, ihre eigenen Wünsche und Begierden mit den ewigen Bedürfnissen des Menschengeschlechtes zu verwechseln. Viele der sogenannten Ideale sind nur die wohlersonnenen Hüllen für die Selbstsucht der Einzelnen und der Völker.

*

Haager Friedenskonferenz 1899

Das Gemüt des Zaren Nikolaus II. wurde von der Idee des ewigen Friedens lebhaft ergriffen, er glaubte sich zu ihrem Herold berufen. Der Gedanke kreuzte sich in seinen Vorstellungen mit einem anderen, der ihn aber geradezu aufhob. Hatte doch, wie erzählt wurde (Seite 146), Fürst Uchtomskij den jungen Nikolaus für den großen Plan einer Ausdehnung der Macht und der Zivilisation Rußlands über Asien gewonnen, welcher Erdteil im Grunde nur eine Fortsetzung des Zarenreiches wäre. Anschläge dieser Art mußten Japan, China und in letzter Linie Indien in Bewegung setzen und lange währende Kriege hervorrufen. Der Gedankengang Uchtomskijs lagerte in dem schwachen Geiste des Zaren unvermittelt neben dem pazifisti-